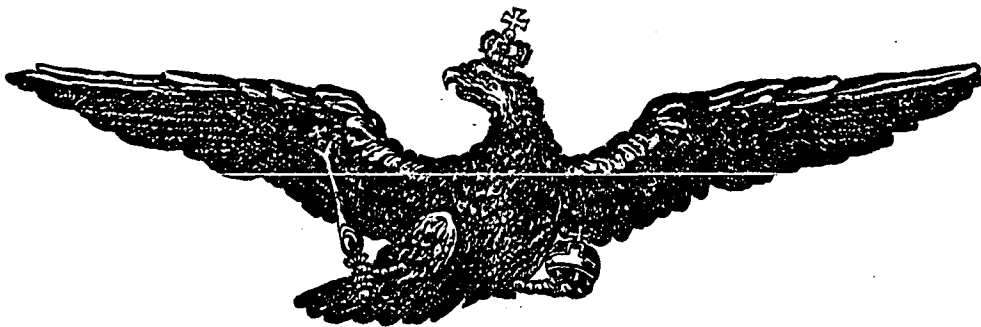


Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Abonnementpreis für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr. Abonnements werden von sämtlichen Postämtern, Briefträgern und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

# Teltower

Interesse werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Str. 87, sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaux, den Zeitungs-Expeditoren und unseren Agenten im Kreise angenommen. Preis der einfachen Beilage oder deren Raum im Angezeigtheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

# Kreis-Blatt.



Redaktion und Expedition: Berlin W., Lützowstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluss: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 295.

Berlin, Dienstag, den 17. Dezember 1895.

39. Jahrg.

### Kriegs-Chronik. 1870.

**17. Dezember.** Gefecht bei Longeau (bei Langres). Theile des Werber'schen Korps werfen den Feind in die Festung Langres zurück. Das 34. Regiment nimmt 2 Geschütze im Feuer-Gefechte mit der franz. Voire-Armee auf der Straße nach Le Mans bei Epuisay, Le Poislay und La Fontenelle. Die französische Nordarmee (Gen. Faidherbe) zieht auf Amiens.

### Amtliches.

Berlin, den 14. Dezember 1895. Dem Kandidaten der königlichen Teltower Kreisliste, Rentmeister Schütte ist der Charakter als Rechnungsrath Allerhöchst verliehen worden.

**Der Landrath.**  
J. B.: Freiherr von Dörnberg, Regierungs-Referendar.

Berlin, den 13. Dezember 1895. Der Kreis Teltow beabsichtigt zur **Gewerbe-Ausstellung 1896** eine **Beisprechung der im Kreise vorhandenen gewerblichen Betriebe**, die entweder wegen ihrer Eigenart oder wegen ihrer Ausdehnung besondere Bedeutung erlangen haben, herauszugeben, den Beschreibungen entsprechende Illustrationen beizufügen und auf diese Weise ein sachwissenschaftliches Prachtwerk mit amtlichem Charakter zu schaffen.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände — soweit solche nicht bereits unterm 3. d. Mts. entsprechende Nachweisungen zur Ergänzung erhalten haben — ersuche ich daher, mir **recht flehentlich** nach Maßgabe der hierunter abgedruckten Nachweisung die etwa dort vorhandenen Gewerbebetriebe, einschließlich der Gärtnereien, deren Beschreibung in dem Werke erwünscht erscheint, zu bezeichnen.

Sind derartige Betriebe nicht vorhanden, so bedarf es keiner besonderen Mittheilung.

**Der Landrath.**  
J. B.: Freiherr von Dörnberg, Regierungs-Referendar.

Berlin, den 13. Dezember 1895. Den Magistraten und Gemeinde-Vorständen des Kreises werden in den nächsten Tagen zu der am 15. Juni v. J. überfandten amtlichen Ausgabe des Kommunal-Abgaben-Gesetzes je ein Kartonblatt, enthaltend die Novelle zum Kommunal-Abgaben-Gesetz vom 30. Juli 1895 zugehen. Die durch die Novelle ungültig gewordenen Seiten sind aus der amtlichen Ausgabe auszuschneiden und an dem stehenbleibenden Falzrand sind die beiden gummirten Kartonblätter anzukleben.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**  
J. B.: Freiherr von Dörnberg, Regierungs-Referendar.

**Bekanntmachung.**  
In den Invalidenhäusern zu Berlin, Carlshafen und Stolp sind zur Zeit mehrere Stellen für Unteroffiziere und Gemeine frei, und zwar:

- a) in Berlin für 3 unverheirathete Unteroffiziere und 7 unverheirathete Gemeine;
- b) in Carlshafen für 8 unverheirathete Unteroffiziere oder Gemeine und
- c) in Stolp für 2 verheirathete Unteroffiziere und 3 verheirathete Gemeine.

Solche Militär-Invaliden der Provinzial-Infanterie, welche in Folge ihres Invaliditätsleidens gänzlich erwerbsunfähig sind und nach den darüber bestehenden Bestimmungen in eins der vorbeschriebenen Invalidenhäuser aufgenommen zu werden wünschen, haben sich alsbald bei den unterzeichneten Bezirks-Kommandos zu melden. Die Meldungen haben mündlich an Wochentagen von 9 bis 2 Uhr unter Vorlage der Militärpapiere auf Zimmer Nr. 1 für die betr. Invaliden mit den Anfangsbuchstaben des Vaternamens A-K, auf Zimmer Nr. 2 mit solchen von L-Z, des Dienstgebäudes, Kaiser Franz Grenadier Platz 11/12, Erdgeschoss, zu erfolgen. Berlin, den 12. Dezember 1895.

**Kgl. Bezirks-Kommandos I und II Berlin.**

**Veröffentlicht.**  
Berlin, den 14. Dezember 1895.  
**Der Landrath.**  
J. B.: Freiherr von Dörnberg, Regierungs-Referendar.

### Nachweisung

der in der Gemeinde . . . . . vorhandenen größeren gewerblichen Betriebe.

Nr.	Name des Betriebes	Bezeichnung des Betriebes	Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter	Veranlagt zur Gewerbesteuer M.	Bemerkungen

### Meeres- und Schiffsalwellen.

Eine Erzählung von C. Cornelius.

(17. Fortsetzung.)

Nach einer halben Stunde machte die Vorfteherin die Kunde in den Schlafsälen, wo die Lichter schon erloschen waren. Manches junge Gemüth wiegte sich schon in süßen Träumen. Einige Male betrat die Vorfsteherin eine der kleinen, durch Leinwand-Wände abgetheilten Zellen, um mit der Inhaberin ein freundliches oder mahnendes Wort zu reden.

Auch zu der kleinen, traurigen Gertrud trat sie herein. Das Mädchen, früher oft so leicht und lustig, aber auch zeitweise still und gedankenvoll, als ob etwas das junge Herz bedrückte, war seit dem traurigen Verluste, der sie getroffen, ein Anblick zum Erbarmen.

Sie klagte nicht und weinte nur selten, aber sie war still und bleich und ihr ganzes Wesen verrieth eine tiefe Trauer. Wenn sie sich nur einmal ausdrückte! Aber das war gerade das Eigenthümliche an dem Kinde, daß sie nie, auch früher nicht, über ihre eigenen Angelegenheiten gesprochen. Auch jetzt, als die Vorfsteherin zu ihr hereintrat, sagte sie nichts, sondern sah dieselbe nur dankbar an und weinte leise, als sie sich nach ihrem Befinden erkundigte.

Als Gertrud wieder allein war und alles im Hause still, erhob sie sich, zündete Licht an, nahm leise Papier, Tinte und Feder aus ihrer Kommode und schrieb folgenden Brief:

Lieber Theo!

Jetzt schlafen sie alle. Ich kann schon lange nicht mehr recht schlafen, ach, es ist so schrecklich! Hätte ich nur wenigstens den guten Vater noch einmal gesehen! Hier so ganz allein zu sein

und ihm nicht einmal einen Kranz auf sein Grab legen zu können, ihm, der die Blumen so lieb hatte und sie auch mich lieben gelernt, Du glaubst nicht, wie schwer das ist. Es kam so plötzlich, ich kann es oft noch nicht fassen und wenn mir gesagt würde: „Gertrud, hier ist ein Brief von Deinem Vater,“ so würde ich im ersten Augenblick freudig darnach greifen.

Es ist mir ein kleiner Trost, daß sein Tod, so schmerzhaft und hart er für uns ist, schmerzlos und sanft für ihn war. Wäre er nicht gewesen, was wäre wohl aus mir geworden? Was Gutes an mir ist, ist sein Verdienst, ich fühle es jetzt doppelt, wo mich ein Schmerz drückt, den mir niemand tragen hilft. Er stand mir stets zur Seite und konnte er auch nicht jedes Leid abwenden, so konnte er es doch lindern und mich so leiten, daß ich geduldig blieb.

Wie soll ich mit meinen schwachen Kräften allem gegenwärtigen und zukünftigen Mißgeschick Stand halten? Vor vielen Jahren rettete eine barmherzige Hand das Kind aus den Meereswogen. Aus dem Wogen des Schicksals rettete keiner das Mädchen. Oft meine ich, ich müßte unterliegen, aber dann frage ich mich: „Soll all' die Liebe und Mühe, die der gute Vater Dir zu Theil werden ließ, vergeblich gewesen sein? Hat er Dich nur so weit gebracht, um sein Werk in nichts zerfallen zu sehen?“

Du schreibst, Du verständest nicht, weswegen ich nicht nach Haus gereist wäre, man hätte sich dort in geheimnißvolles Schweigen über Alles, was mich betrafte. Du hättest mich daher, Dir mitzutheilen, wie es mir ergangen seit den anderthalb Jahren, in denen wir uns nicht gesehen.

Berlin, den 14. Dezember 1895. Durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten vom 25. November 1895 ist der Gutspächter Seefeldt in Gröben zum Standesbeamten für den Bezirk Nr. 14 „Sietzen“ ernannt worden.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**  
J. B.: Freiherr von Dörnberg, Regierungs-Referendar.

### Bekanntmachung.

Berlin, den 2. Dezember 1895. Zur Verpackung der Kreis-Chauffeegelebebestellen **Brüh**, an der Berlin-Glasower- und der Ringhauffee, **Marientfelde**, an der Mariendorf-Groß-Beerener Chauffee und **Rudow**, an der Berlin-Königs-Wusterhausener Chauffee haben wir einen Termin auf

**Sonntag, den 21. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr in unserem Bureau, Viktoriastr. 18, 1 Tr., Zimmer 18**

anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur solche Personen zum Bieten zugelassen werden können, welche disponitionsfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine hinsichtlich der Hebestelle **Marientfelde** auf 1500 Mk. und hinsichtlich der Hebestelle **Rudow** auf 1000 Mark bestimmte Kaution baar oder in fiktionsfähigen Papieren im Termine zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbeschriebenen Bureau, Zimmer 18, während der Bureaufunden zur Einsicht aus.

Die Bestätigung der mitzuverpachtenden Räume steht den Pachtlustigen frei.

**Ramens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.**

Frhr. v. Dörnberg, Regierungs-Referendar.

### Nichtamtliches.

#### Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 15. Dezember.

wf. Der Kaiser ist am heutigen Sonntag früh 8½ Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Empfang fand nicht statt. Auf dem Bahnhofe meldeten sich der kommandirende Admiral Knorr, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral Hollmann, der Stationschef Vizeadmiral Thomjen und der Stadtkommandant Oberst von Franckey.

Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser, welcher kleine Admiralsuniform trug, im offenen Wagen

nach dem Schloß. Bei der Ankunft Seiner Majestät im Schlosse salutierten die Schiffe „Belkan“, „Hagen“ und „Friedrich Kar“. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Exzerzschuppen zur Vereidigung der Rekruten der Marine, welcher die gesammte Admiralität, das Offizierkorps und Deputationen der Mannschaften beiwohnten. Nach der Rede des protestantischen und des katholischen Marinepfarrers Dr. Rogge und Wiesemann über die Bedeutung des Eides hielt der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten, in welcher der oberste Kriegsherr, wie berichtet wird, die Rekruten ermahnte, den Eid heilig zu halten, der Alle verpflichte, sich einem Willen unterzuordnen, um das aufrecht zu erhalten, was die Väter geschaffen. Se. Majestät erinnerte an die vor 25 Jahren errungenen Siege, gab dem Vertrauen Ausdruck, daß die Rekruten bereit sein würden, Gleiches zu leisten, und sprach seine Freude aus über das Verhalten der Marine im Auslande und im Inlande, auch bei der Kanalfeier. Die Marine möge so fortfahren.

Nach Beendigung der Rede dankte der Stationschef Vizeadmiral Thomjen für die hohe Gnade, welche der Marine wiederum durch die Anwesenheit des Kaisers zu Theil geworden sei und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf Se. Majestät. An die Vereidigung schloß sich ein Frühstück im Offizier-Kasino.

Um 1 Uhr Nachmittags stattete der Kaiser der Werft einen anderthalbstündigen Besuch ab. Der Kaiser besichtigte den Kreuzer „Geier“ und das Panzerschiff „Legier“ eingehend, unternahm einen Rundgang um die Werft und besuchte zuletzt den Hull „Niobe“, wo die Besatzung der Kaiserjacht „Hohenzollern“ untergebracht ist. Die Rückfahrt ins Schloß erfolgte gegen 3 Uhr. Später stattete Se. Majestät einen Besuch im Seemannshause ab, kehrte alsdann wieder nach dem Schloß zurück und begab sich um 5½ Uhr abermals nach der Werft, woselbst auf S. M. S. „Sachsen“ das Diner stattfand.

Kiel, 16. Dezember.

Der Kaiser verließ gestern Abend unter nächlichem Salut das Panzerschiff „Sachsen“ und reiste in Begleitung des Admirals Knorr und des Vizeadmirals Hollmann heute früh 9¼ Uhr nach Altona ab.

diesen Ort verlassen von Neuem vereinsamt und unselbstständig gewesen. Du kannst denken, daß einem achtzehnjährigen Mädchen seine innersten Gefühle so heilig sind, um sie einer Schul-Vorfsteherin als interessantes Beobachtungs-Material hinzugeben, auch hatte ich nach den bitteren Erfahrungen, welche ich gemacht, nicht den Muth, sogleich einer Anderen mein volles Vertrauen zu schenken. So kam es, daß ich für verschlossen galt.

Meinen früheren Voratz, so bald wie möglich selbstständig zu werden, will ich fest im Auge behalten. Ach, es war so schön, Mama's einzige kleine Gertrud zu sein! Mit Wehmuth blicke ich auf die goldene Zeit zurück, aber ohne Bitterkeit gegen die Mama. Ich bin verständiger geworden und fühle mich seit den letzten Monaten um einige Jahre älter.

Das sieht nun alles auf dem Papier viel klarer und bestimmter aus, als in mir, wäre ich nur erst so weit, daß ich meine Gedanken ungetheilt auf meine Studien richten könnte!

Doch nun genug davon. Es thut mir wohl, mich einmal ausdrücken zu können und Du bist ja der Einzige, der Verständnis und, wie Du versicherst, Interesse für meine Angelegenheiten hat. Von einem anderen Umstände, der, wie schon erwähnt, mir viel zu denken gegeben, habe ich noch nichts gesagt. Ich fürchte mich fast, Dir davon zu schreiben. Du findest es vielleicht angemessen, wenn ich mich in Deine Sachen mische, aber glaub' mir, Theo, es ist nichts, als die Sorge um Dich, die mich dazu treibt.

(Fortsetzung folgt.)